
Ueber den encyclischen Unterricht.

Unter den Gegenständen, welche die Sorge und das Nachdenken derer in Anspruch zu nehmen pflegen, die mit der Einrichtung und Leitung der Schulen beauftragt sind, ist die Vertheilung des Lehrstoffes auf die verschiedenen Classen der Anstalt keiner der geringfügigsten. Wir sind in unserm Vaterlande so glücklich, für den Unterricht in Gymnasien und Realschulen Maaß und Ziel setzende Bestimmungen in den Reglements für die Entlassungs = Prüfungen zu besitzen, Bestimmungen, welche unverkennbar die Spuren tiefer Einsicht, umsichtiger Benutzung aller bekannten Erfahrungen und derjenigen weisen Vorsicht an sich tragen, bei welcher die Beschränkung nicht drückend, die Freiheit nicht gefährlich wird. Zu den Freiheiten, welche diese Reglements innerhalb der bestimmten Grenzen lassen, gehört auch die oben erwähnte Vertheilung des Lehrstoffes auf die verschiedenen Classen der verschiedenen Anstalten, und in der That wäre eine feste und allgemein gültige Bestimmung in dieser Hinsicht schon deshalb unpraktisch gewesen, da die oft so verschiedenen pekuniären Verhältnisse der Anstalten einerlei Art nicht einmal immer eine gleiche Classenzahl erlauben und jene Vertheilung überdies von mancherlei internis nicht ganz unabhängig gemacht werden kann. Sie bleibt also vorläufig dem Ermessen derer anheimgestellt, welche dafür zu sorgen haben, daß das bestimmte Unterrichts-

ziel in jedem Cursus erreicht werde, und die über das Pensum einer jeden Classe sprechenden Lehrpläne unterliegen nur, wie billig, der Aufsicht der mit dem jedesmaligen Schulverhältniß bekannten nächsten Schulbehörde. Da das Wesentlichste solcher Lehrpläne in den Programmen der Gymnasien und Realschulen jährlich veröffentlicht zu werden pflegt, so hält es nicht schwer, sich davon zu überzeugen, daß nun auch wirklich zur Erreichung des, allen Schulen einerlei Art gemeinsamen Zweckes die verschiedensten Wege eingeschlagen werden. Dafür ist überall gesorgt, daß kein wesentlicher Abschnitt der wissenschaftlichen Gegenstände, die in der Schule gelehrt werden, innerhalb eines abschließenden Cursus fehle; in Einer der Classen kommt er einmal vor, so daß also der Schüler, welcher alle Cursen und Classen der Anstalt durchlaufen hat, gewiß irgendwo einmal die alte Geschichte, die Geographie von Deutschland, die Lehre von der Elektrizität u. d. durchgemacht hat. Bei welchem Ende aber der Faden der Wissenschaft in der untersten Classe aufzunehmen sey, ob man z. B. in der Geographie beim Hause anfangen und durch den Wohnort, Landkreis, Regierungsbezirk u. s. w. bis zum Zusammenschluß des Ganzen fortzuschreiten habe, oder ob man mit der mathematisch-physikalischen Kenntniß des Erdballs anfangen und mit der Kenntniß des Vaterlandes schließen solle; ob man in der Physik nach den allgemeinen Eigenschaften der Körper erst, wie in den Lehrbüchern gewöhnlich ist, die Statik und Mechanik fester und flüssiger Körper, oder, was einigen leichter scheint, erst die Lehre von den Imponderabilien abhandeln soll; ob man in der Naturgeschichte erst das Thierreich, oder erst das Pflanzenreich, oder erst das Steinreich vorzunehmen habe u. s. w. — darüber hat man sich noch keinesweges verständigt und die meisten Bestimmungen darüber scheinen eben mehr durch zufällige Ansichten und durch die oben erwähnten beschränkenden Verhältnisse bedingt, als aus einem pädagogisch-wissenschaftlichen Prinzip erwachsen zu sein.

Denen, welche mit der inneren Einrichtung unserer Schulen vertrauter sind, brauche ich diese beschränkenden Verhältnisse und die Gründe, warum man selbst bei Anerkennung der Mängel,

welchen die gewöhnliche Abgrenzung der Lehrcursen unterworfen ist, diese dennoch bis jetzt beibehalten hat, nicht alle namhaft zu machen; sie finden dieselben schon von selbst. Für einen größeren Leserkreis aber dürfte es genügen, nur Einen zu nennen, nämlich den, daß eine Schule nicht wie ein Klinikum angesehen werden darf, in welchem neben der Wiederherstellung der darin beherbergten Kranken auch die Anstellung von Versuchen zur Erweiterung der Wissenschaft beabsichtigt wird. Und ein Versuch einer neuen Abgrenzung der Lehrcursen nimmt zur erfahrungsmäßigen Prüfung eine Zeit von drei bis vier Jahren in Anspruch, die man nicht so leicht aufs Spiel setzt, die aber dennoch, einmal dazu ausgesetzt, auch ausgehalten werden muß, selbst wenn einmal ein conträrer Wind und allerlei vorher nicht geahnete Ereignisse dem ganzen Versuch einen Schiffbruch drohen sollten. Da bleibt man denn lieber beim Alten; vorzüglich, wenn, wie es doch nicht zu leugnen ist, auch dabei etwas Tüchtiges geleistet werden kann und geleistet wird. Aber die Mängel dieses Alten treten uns doch zuweilen so fühlbar entgegen, daß man den Wunsch nicht mehr unterdrücken kann, die Sache möchte doch endlich einmal ernstlich zur Sprache kommen; die Ansichten und Theorien des Einzelnen möchten an der Prüfung und dem geübten Blick der Andern ihre Bestätigung oder Berichtigung finden; es möchten bis jetzt vorhandene, vereinzelte Erfahrungen mitgetheilt werden, deren Zusammenstellung mehr Licht auf die Sache werfe und die einem durchgreifenden Versuche zu einer in etwa sicheren Basis dienen könnten. Und dies ist es, was ich durch die Veröffentlichung dieses Aufsatzes zunächst in dem Kreise praktischer Schulmänner zu bewirken beabsichtige. Ich kann freilich in diesen Blättern die Idee eines encyclischen Unterrichtes, wie sie schon seit längerer Zeit sich in mir gestaltet hat, nur im Umrisse darstellen, denke aber doch in diesem beschränkten Raume mich denen, die überhaupt etwas von der Sache verstehen, vorläufig deutlich genug machen zu können und hoffe, daß mir meine Amtsverhältnisse gestatten werden, die Sache bald in einer ausführlicheren Darstellung zu erörtern. —

Also zuerst: was ist das Wesen, die Idee des encyclischen Unterrichts? Nichts Anderes, als daß der Lernende auf jeder Stufe ein in sich selbst gerundetes und abgeschlossenes Ganzes der Wissenschaft empfangen, die gelehrt werden soll; ein Ganzes, welches wohl der näheren Bestimmung nach innen und der Entwicklung seiner einzelnen Theile, aber nicht der Erweiterung nach Außen fähig ist. — Das ist nicht etwa so zu verstehen, daß man dem Schüler Anfangs nur ein dürres Gerüst des ganzen Systems der Wissenschaft geben solle; gleichsam ein Fachwerk von Holz; wohinein er nur künftig die weiter gewonnenen Kenntnisse aufspeichern könnte, oder ein Knochengerippe, welches er vor und nach mit Fleisch und Haut überziehen müßte. Das hieße das Leben aus dem Tode construiren. Vielmehr wollen wir sagen: wie die Pflanze schon im Saamenkorn liegt, wie der Schmetterling in der Raupe, so soll schon die ganze Wissenschaft in dem Keime liegen, welcher der innern Anschauung des Schülers gleich Anfangs vorgeführt wird. Schwerlich würde jemand, der nie einen Baum gesehen hätte, ihn aus einzelnen Blättern, Blüten, Früchten und Wurzeln zusammensetzen können. Aus einzelnen Knochen ein ganzes Thierskelet construiren, welches ihm bis dahin unbekannt war, das ist eine Aufgabe für einen Cuvier, dem die Totalität der Osteologie vor Augen steht. Die Incunabeln aller Wissenschaften, so wie die tägliche Erfahrung weisen es nach, daß der menschliche Geist von Total-Anschauungen zur Kenntniß des Einzelnen vordringt. Wenn wir ein bedeutendes Geistesprodukt zum erstenmal lesen, eine Musik hören, ein Gemälde sehen u. s. w., so bildet sich uns sogleich ein sogenannter Totaleindruck, d. h. eine, abgesehen von dem genauen Verständniß der einzelnen Theile gebildete Auffassung des Ganzen. Das genaue Verständniß des Einzelnen kommt erst später. Die Wissenschaften sind da, sind schon lange da, und es kommt schwerlich eine neue hinzu; aber das tiefere Eindringen in die einzelnen Partien der schon vorhandenen geht fort, ohne daß ein Ende abzusehen ist. Dabei können die Systeme wechseln; aber die Wissenschaft bleibt, bleibt ein Ganzes, eine Idee. — Auf der andern Seite will ich auch nicht sagen, daß man den Schüler

gleich von vorn herein mit allgemeinen wissenschaftlichen Reflexionen, die ihm unverständlich und unverdaulich sein müssen, füttern soll, sondern an dem Einzelnen das Ganze darstellen, das ist die Kunst und gewissermaßen die Methode des encyclischen Unterrichts. Aber wie? Sollen die Einzelheiten aus dem Ganzen begriffen werden, doch so, daß das Ganze aus dem Einzelnen begriffen wird? Steht nicht auf diese Weise das, was wir als die Methode bezeichnen, in geradem Gegensatze gegen das, was wir oben als das Wesen angegeben haben? — Ja freilich im Gegensatze, aber nicht im Widerspruche. In einem gothischen Dome aus der Zeit des reineren Styls kann jede Einzelheit nur begriffen werden aus der Idee des Ganzen; aber diese Idee kommt in der Form des Einzelnen zu leichter Uebersichtlichkeit und Verständlichkeit. Bei den oben angeführten Totaleindrücken ist es doch wohl nur das schnelle Zusammenordnen der Haupteinheiten, welches dieselben hervorbringt, wobei wir indessen weder alle Einzelheiten zu kennen, noch die, aus welchen uns der Eindruck erwächst, ganz genau studirt zu haben brauchen. Auf den frühesten Entwicklungsstufen des Menschen tritt uns dieser Gang des Geistes noch deutlicher entgegen. Das Kind lernt bei seiner ersten Entwicklung allerdings Einzelwesen kennen. Es lernt und sagt: das ist ein Hund; das ist eine Kuh; das ist eine Rose. Aber bald, ehe es noch viele Einzelwesen gesehen und kennen gelernt hat, ja, ehe es noch ein Einziges ganz genau kennt, kommt es dazu, dieselben zu vergleichen und die ähnlichen nach einem gewissen Takte so zu einander zu ordnen, daß es zu den Gattungsbegriffen: Thier, Blume, gelangt. Nun lernt es nach und nach mehr Thiere, mehr Blumen kennen, ordnet sie sogleich zu ihren Gattungen, wird etwa darauf aufmerksam, daß manche Thiere vier, manche nur 2 Beine haben, daß manche Blumen roth, manche blau sind u. s. w., und begreift so in der That aus dem Einzelnen das Ganze und aus dem Ganzen das Einzelne. Und so, meine ich müßten wir's auch beim Unterrichte machen, wenn es uns anders bei demselben darum zu thun ist, daß der Schüler auf naturgemäßem Wege eine richtige Weltanschauung gewinne.

Die Mathematik, die in ihrem System ausgebildetste Wissenschaft und von den Alten deshalb die Wissenschaft *κατ' ἐξοχήν* genannt, nimmt wunderbarschön diesen naturgemäßen Gang, weshalb bei ihr auch systematisch und naturgemäß lehren ein und dasselbe ist und aus welchem Grunde auch noch jetzt jenes Wort des Euklides: daß es in der Mathematik keinen besonderen Weg für Könige gebe, alle diejenigen trifft, welche an dem uralten System zu bequemem Gebrauch modeln und schneiden wollen. Indem die Geometrie von der Grundanschauung des unbegrenzten Raumes zum Begriff des begrenzten, dem Körper, von da zur Fläche, als der Begrenzung des Körpers im Allgemeinen, und von da zur Linie und zum Punkt durchdringt, legt sie in diesen Begriffen schon die ganze Wissenschaft nieder. Nun construirt sie mittelst der Linie die einfachste und regelmäßigste Figur, den Kreis, und mittelst des Kreises wieder die einfachste der geradlinigten Figuren, das Dreieck. In den hieran sich schließenden einfachen Sätzen von der Congruenz der Dreiecke ist wiederum die ganze Wissenschaft enthalten, und sie ist dadurch bedingt und gegeben, wie die innere Einrichtung eines Gebäudes durch den Grund, der gelegt ist, auf welchen, wenn er einmal fertig ist, man auch nicht mehr aufbauen kann, was man will. Hieraus lassen sich auch Erscheinungen erklären, wie die, daß als Pascal in seiner Jugend ohne Lehrer und Unterweisung ein System der Geometrie aufbaute, kein anderes herauskam als das alte Euklidische. *) So ruhet das ganze Gebäude der Geometrie auf den einfachen Sätzen von der Congruenz der Dreiecke, und diese lassen sich in jedem Theile des Gebäudes wieder nachweisen, ungefähr so, wie man nach der Lehre der Pflanzenmetamorphose in jedem wesentlichen Theile der Pflanze wieder die Idee des Grundtypus nachweisen kann. — In ähnlicher Weise enthält die Arithmetik, die, wegen ihrer größern Anwendbarkeit im gewöhnlichen Leben, auch in unsere niedern Schulen eingedrungen ist, in den einfachen Begriffen der Addition und Subtraction schon die Totalität der ganzen Zah-

*) Hierher gehören auch in etwa die durch Viviani, R. Simson u. A. versuchten Restitutionen der mathematischen Schriften des Apollonius u. dgl. —

lenlehre und alles Rechnens, und es wird also mit diesen einfachen Begriffen dem Kinde zugleich das Einzelnste und das Allgemeinste gegeben. In den Wissenschaften aber, bei welchen das System nicht aus den Gesetzen des reinen Denkens hervorgegangen, also mehr ein künstliches ist, gerathen wir auch in eine Unnatürlichkeit und Unsicherheit, wenn wir nach dem Fortschritte des Systems lehren wollen. Das mag auf der Universität angehen, wo man dem geübteren Geiste des Schülers freilich zutrauen muß, daß er bei der Masse des Einzelnen den Blick aufs Ganze festzuhalten im Stande sein werde; aber auf der Schule wird es schwerlich gelingen, wie es denn selbst auf Universitäten gar nicht bei allen Zuhörern gelingt. Um, damit ich nur Eins nenne, einen wissenschaftlichen Blick in die Geschichte zu gewinnen, ist noch etwas Anderes nöthig, als daß man 3 Collegia über alte, mittlere und neuere Geschichte gehört und alle einzelnen Jahreszahlen auswendig gelernt habe.

Doch genug der allgemeinen Andeutungen über das Wesen und die Methode des encyclischen Unterrichts. Versuchen wir nun, zu mehrerer Deutlichkeit, dieselben auf einen bestimmten Gegenstand anzuwenden. Ich wähle hierzu die Geographie. Da diese Wissenschaft eine möglichst genaue Kenntniß der gesammten Erdoberfläche zum Zweck hat, so wird man nach dem Grundsatz des encyclischen Unterrichts dem Schüler auch gleich anfangs das Bild der ganzen Erdoberfläche in einem Globus, der für zahlreiche Classen natürlich so groß als möglich sein muß, vorführen. *) An diesem Bilde fällt ihm nun zuerst der große Haupt-Unterschied des Meeres und des Landes in die Augen und er lernt diesen und das Verhältniß beider zu einander auffassen. Er wird sodann aufmerksam gemacht auf die natürlichen größeren Theile des Festlandes (Erdtheile) und des Wassers (Meere), und prägt sich ihre Namen, so wie ihre Lage nach den Verhältnissen der Kugel fest ein. Hierbei kommen die Begriffe von Polen, Achse, Aequator, Halbkugeln, Weltgegenden ic. zur Sprache, weil ohne diese Begriffe sich die gegenseitige Lage der Erdtheile und Meere nicht festhal-

*) Uns hat in dieser Hinsicht ein Kammerscher Relief Globus von 2 1/2 Fuß im Durchmesser vortrefliche Dienste geleistet.

ten läßt. Auch wird dem Schüler hierbei klar gemacht, was Küste, Meerbusen, Insel, Halbinsel, Meerenge, Landenge u. s. w. bedeutet. Nun werden die Erdtheile genauer angesehen und Bilder von ihnen nach den Höhen- und Tiefen-Verhältnissen, nach den Hauptgebirgszügen und Hauptflüssen entworfen, von welchen letzteren Name, Lauf, Quelle, Mündung, von den ersteren aber die Namen und Lage der Hauptspitzen gemerkt wird. Hier findet sich auch schon Gelegenheit, vom rechten und linken Ufer der Flüsse, von Haupt- und Neben-Flüssen, von Flußgebieten, von Thälern, Ebenen, Sandwüsten, Hochebenen zc. zu reden, und damit möchte der erste Cursus, auf ein Jahr mit zwei wöchentlichen Stunden berechnet, zu schließen sein.

Im folgenden Cursus wird die ganze Erde von Neuem durchwandert, die einzelnen Länder der Welttheile werden gemerkt, wobei sich das von den Hauptflüssen und Gebirgen Gelernte leicht wiederholen läßt. Eben so die größeren Inseln. Bei jedem Lande kommen nun noch die Hauptstädte dazu, auch zur genaueren Ortsbestimmung die Lehre von der geographischen Länge und Breite. Eine vergleichende Uebersicht der einzelnen Länder und der Einwohnerzahl, wo sie constant ist und man sie weiß, so wie die Auffuchung der natürlichen Ursachen, warum eine Gegend der Erde mehr bevölkert ist, als die andere, beschließen den zweiten Cursus.

Eine dritte Durchwanderung der ganzen Erdoberfläche fügt zu dem nun schon von jedem Lande Bekannten die Städte zweiten Ranges, die Nebenflüsse, die politische Eintheilung der Länder und die Hauptprodukte jedes Landes hinzu, und ein vierter Cursus mag dann auf die sozialen Verhältnisse der Völker, in so fern sie durch die geographischen bedingt sind, auf Colonien, Handelsverbindungen, Land- und Wasserstraßen zc. aufmerksam machen, wobei wieder alle Länder die Revue passiren und eine Wiederholung des Vorhergegangenen fast unvermeidlich ist. Zuletzt oder daneben mag man noch die mathematische Geographie so genau abhandeln, als es die Zeit und die gewonnenen mathematischen Kenntnisse der Schüler zulassen.

Aus diesem Entwurfe leuchten, meine ich, die Vortheile, die ich mir von dem encyklischen Unterrichte überhaupt verspreche, klar ein. Diese Vortheile bestehen:

1) in einer immer erneuerten Wiederholung, welche dem Schüler das einmal Gelernte fest einprägt, ohne daß man in den obersten Classen die Erfahrung zu machen braucht, daß der Schüler das Pensum der untersten Classe, weil es schon vor zu langer Zeit absolvirt und nicht repetirt worden ist, wieder vergessen habe.

2) in Vermeidung der Verwirrung, die bei dem Schüler entstehen muß, wenn er lauter Einzelnes, ohne den Blick auf das Ganze zu haben, festhalten soll.

3) in der Erleichterung für das Gedächtniß, welches Einzelheiten in Verbindung zu einem Ganzen — (z. B. auch Vokabeln in Verbindung zu einem ganzen Satze) — besser festhält.

4) in der Möglichkeit, viele so in sich geordnete Gegenstände neben einander zu treiben, ohne daß einer den andern stört; ein Vortheil, der bei der Menge von Lehrgegenständen, die in den höhern Schulen getrieben werden, wohl zu berücksichtigen ist.

5) in dem Nutzen, welchen auch der Schüler hat, der nicht die ganze Schule durchzumachen im Stande ist. Er mag abgehen aus welcher Classe er will, so wird er, wenn er auch immer gegen Andere im Nachtheil steht, doch etwas Ganzes empfangen haben. Des formalen Nutzens, den eine solche Auffassungsweise irgend eines Gegenstandes für den jugendlichen Geist haben muß, erwähnte ich, als des hauptsächlichsten, schon oben.

Uebrigens ist es klar, daß, wie fest auch in dem vorgelegten Entwurfe das Prinzip des encyklischen Unterrichts gehalten worden ist, doch viel Freiheit in der Ausführung bleibt. So mag z. B., wenn man Classen genug hat, und man das Pensum für Einen Cursus für zu groß hält, dasselbe zweien auf einander folgenden Classen zugetheilt werden. In der dann folgenden tritt doch gewiß die Wiederholung ein, und man würde nur damit schaden, wenn man die Wiederholung des Ganzen bis zulezt auf-

sparen oder gar nicht vornehmen wollte. Ferner kann man eine ganz ausführliche Beschreibung des Vaterlandes, worauf so Viele so viel geben, irgendwo einordnen, ohne daß dem Prinzip irgendwie Abbruch geschähe. Auch ließe sich vielleicht, eben diesem Prinzip unbeschadet, in dem ganzen Entwurfe Manches noch anders und zweckmäßiger anordnen; einstweilen ist er so, wie es da steht, nicht als ein Muster, sondern als ein Beispiel zur Verdeutlichung hingestellt.

Soll nun ein solches System des Unterrichts zur Ausführung kommen, so müssen alle wissenschaftlichen Unterrichtsgegenstände bis durch die obersten Classen fortgeführt werden. Wir können uns überhaupt nicht mit dem Vorschlage befremden, nach welchem man nicht alle Gegenstände, die einmal den Lehrzyklus für die Schulen ausmachen, zu gleicher Zeit, sondern in dem einen Jahre diesen, in dem andern jenen betreiben soll. Ja, wenn wir nicht am Schlusse des ganzen Schulcursus in allen Gegenständen examiniren sollten und wenn wir es dem Schüler überlassen könnten, das einmal Gelernte zu behalten oder zu vergessen; oder wenn der jüngere Schüler dieselbe geistige Kraft hätte, wie der ältere. Nun aber müssen wir in der Regel den Unterricht bei einem solchen Alter des Schülers schon beschließen, wo er eigentlich erst beginnt, recht wirksam zu werden. Nach Mitscherlich's Forderung (S. die Vorrede zu seinem Lehrbuche der Chemie) ist zu einem fruchtbringenden Studium der Chemie ein Alter von 16 Jahren erforderlich, ein Alter, in welchem unsere Schüler die Realschule zu verlassen pflegen. Aehnlich verhält es sich mit den andern Wissenschaften, deren keine man daher in die unteren Classen allein verweisen darf. So viel ich weiß, ist auch jener Vorschlag in keiner öffentlichen Schule unseres Vaterlandes vollständig in Ausführung gekommen, und wo man es bei einzelnen Gegenständen versucht hat, ist man bald auf die übeln Folgen gestoßen. Man kann und soll wohl den einen Gegenstand später eintreten lassen, als den andern; wenn er aber einmal eingetreten ist, so muß er durch die übrigen Classen hindurchgeführt werden, wenn der Schüler etwas davon haben soll. Ferner muß bei der Ausführung des ency-

Elischen Unterrichtssystem das Lehren nach eigenen Hefen, oder nach verschiedenen Compendien in verschiedenen Classen, als wobei wenig oder gar keine Rücksicht auf das früher Vorgekommene genommen wird und werden kann, wegsfallen. Dagegen müssen eigens nach dem genannten System ausgearbeitete Lehrbücher, und zwar für jede Wissenschaft nur eins in allen Classen, zum Grunde liegen. Bei Gelegenheit dieser Bemerkung kann ich nicht umhin, einiger Compendien zu gedenken, die offenbar dem von den Verfassern gefühlten Bedürfnisse eines verbesserten Unterrichtsystems ihr Dasein verdanken, nämlich des hodegetischen Handbuches der Geographie von Selten, des Lübenschen Leitfadens für den Unterricht in der Naturgeschichte (4 Cursen), und des Lehrbuches der Experimental-Physik von J. Heussi. (bis jetzt 2 Cursen.) So bedeutend die Erscheinung dieser drei Bücher auf dem Felde der Didaktik ist, so scheinen sie mir doch das Rechte noch nicht ganz getroffen zu haben. So hat Selten z. B. nicht eigentlich eine Schule mit ihrer Classenabtheilung vor Augen; Lüben baut aus Arten die Gattungen, aus diesen die natürlichen Familien und Systeme auf und handelt erst zuletzt von dem Bau und der Natur der Geschöpfe überhaupt; Heussi will im ersten Cursus die Gründe der Erscheinungen nicht angeführt und in den beiden ersten Cursen noch keine Mathematik angewendet wissen. Näher trifft die Sache J. H. Schulz in einem Werkchen unter dem Titel: Die Naturgeschichte als Bildungsmittel &c. Berlin 1837., welches sehr beachtenswerthe Winke enthält, aber kein Lehrbuch ist. Solche Versuche, seien es Lehrbücher zum Gebrauch der Schüler oder Anweisungen für Lehrer, brauchen wir mehrere. Schreiber dieses denkt selber bei mehrerer Muße einige schon seit längerer Zeit von ihm entworfene durch den Druck mitzutheilen. Andere mögen das auch thun; das Beste, was so dargebracht wird, ist dann der guten Sache gut genug!

Ob und wie das Princip auch auf den Unterricht in den Sprachen anwendbar sei, überlasse ich einstweilen denen zu beurtheilen, deren besonderer Beruf es ist, Sprachen zu studiren und zu lehren, kann aber nicht umhin, hier darüber noch Fol-

gendes zu bemerken. Sollte nicht der alte Streit darüber, ob man die Sprachen streng grammatisch oder mehr ex usu lehren und lernen solle, am Ende auf die Frage hinauslaufen ob sich nicht eine Methode auffinden lasse, bei welcher der Schüler, unbeschadet der Gründlichkeit und des klaren Bewußtseins über die Formen der Sprache so bald als möglich auch in den Gebrauch der Sprache, selbst eingeführt wird? Denn das ist mir klar, was der alte Scheller sagt: Wenn grammatisch lernen so viel heißt als gründlich lernen, und ex usu lernen so viel als ungründlich lernen, so ist keine Frage, wie man auf Schulen die Sprachen lernen soll! Was die Verschmelzung grammatischer Gründlichkeit mit der frühen und nöthigen Uebung in der Handhabung der Sprache selbst betrifft, so verweise ich nur auf das vielgebrauchte Elementarbuch der griechischen Sprache von Jakobs, welches aber mit vielen andern seines Gleichen ganz dem Gange der systematischen Grammatik folgt; auf die Arbeiten des verdienstvollen Seidenstückers, der mir aber in philanthropischer Weise auf die Grammatik zu wenig Werth gelegt zu haben scheint, und vor Allem auf die beiden bis jetzt erschienenen Curse der Anleitung zum Unterricht im Französischen von Dr. Phil. Schifflin, welcher in seiner offenbar encyclischen Bearbeitung der französischen Grammatik einen Impuls zu einer gründlichen Umgestaltung des gesammten Sprach = Unterrichts gegeben hat, der von den wichtigsten Folgen sein kann und wird.

Was endlich den von mir gewählten Namen des encyclischen Unterrichts betrifft, so mag er meinetwegen durch einen andern, passenderm ersetzt werden. Vorläufig wird sich hoffentlich dieser durch vorliegende Abhandlung sprachlich auch bei denen rechtfertigen, welche eben so gut wissen als ich, daß *ἐγκύκλιος παιδεία* bei den Griechen eigentlich noch etwas Anderes bedeutete.

W e g e l.

